

Landeshauptstadt Kiel:

Zukunftsdialog zum demographischen Wandel

Nico Sönnichsen
Referent des Sozialdezernenten

Im August 2004 beauftragte die Kieler Ratsversammlung die Verwaltung, „eine Fachkonferenz zur demographischen Entwicklung in der Stadt Kiel durchzuführen“. Inhalt der Veranstaltung, so der Beschluss, sollte „eine Erörterung der zu erwartenden Entwicklungen und der damit einhergehenden Anforderungen an die Infrastruktur der Stadt und der kommunalen Verwaltung sein“. In den Blick genommen werden sollten dabei insbesondere die Bereiche „Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren“, „Migration in der Stadt“, „Kommunale Infrastrukturen“ sowie „kommunale Wirtschaftspolitik“.

Seit Januar 2005 organisiert die Landeshauptstadt Kiel – auf Basis dieses Beschlusses – nunmehr in Form von „Kieler Demographiekonferenzen“ einen Zukunftsdialog, an dem Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Verbände, Behörden und Einrichtungen teilnehmen. Ziel ist, gesellschaftliche Sensibilität für das Thema zu schaffen sowie Perspektiven und Orientierung für das zukünftige „Leben in der Stadt“ zu formen.

Den mit der Durchführung des Ratsbeschlusses beauftragten Mitgliedern der Verwaltung war zunächst schnell klar, dass eine einzelne Konferenz dem Thema nur unzureichend gerecht werden und folglich nur der Anfang eines umfangreicheren Projektes sein konnte. Welche Bereiche sind die wesentlichen Themenblöcke und welche Fragestellungen sind Querschnittsfragen? Wie können die unterschiedlichen Fragestellungen zueinander in Beziehung gesetzt werden? Auf diese Fragen wurde in einer unter Federführung des Sozialdezernates zusammengestellten fach- und dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe die nachfolgende Antwort entwickelt:

Schaubild 1



Das Projekt „Kieler Demographiekonferenzen“ war aus der Taufe gehoben: Den drei Schwerpunktbe-
reichen „Ältere Menschen in der Stadt“, „Familien- und Kinderfreundlichkeit“ und „Wirtschaft und Be-
schäftigung“ wurden als wesentliche Querschnittsthemen die Bereiche „Frauen und Geschlechterge-
rechtigkeit“, Migration und Integration“ und „zukünftige Infrastrukturen“ zugeordnet.

Zur „Einstimmung“ und um einen Rahmen vorzugeben, wurde zu einer Auftaktveranstaltung **1. Kieler Demographiekonferenz** am 26. Januar 2005 eingeladen, die mit rund 180 Teilnehmerinnen und Teil-
nehmern aus allen gesellschaftlichen Bereichen bereits erste inhaltliche Akzente setzte.

Ralph Duckert, dsn-projekte Kiel, machte in seinem Beitrag „Konsequenzen des demographischen
Wandels“ auf die sich rapide verschiebende Entwicklung der Altersklassen in Kiel aufmerksam – mit
unter anderem zentralen Folgen für die nachstehenden Bereiche (siehe Schaubild 2). Duckerts Fazit:
„Demographieorientierte Politik ist Standortpolitik“.

Schaubild 2

Wirtschafts- und Arbeits- welt	<ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Erwerbspersonen sinkt (ab 2012) - Fachkräftemangel verschärft sich (ab 2015) - Innovations- und Leistungsfähigkeit sind gefährdet - Steigende Bedeutung älterer Personen für Innovationen
Lebenslanges Lernen	<ul style="list-style-type: none"> - Erhöhung des allgemeinen Qualifizierungsniveaus wird notwendig - Berufsbegleitendes Lernen gewinnt an Bedeutung - Autonomie und Kooperationen im Bildungswesen werden wichtiger
Infrastruktur und Lebensumfeld	<ul style="list-style-type: none"> - Wirtschaftliche Tragfähigkeitsprobleme verstärken sich (z.B. im ÖPNV) - Geriatriisierung der Gesundheitsversorgung steigt - Bedeutung altengerechten Wohnens steigt
Gesellschaftliches Leben	<ul style="list-style-type: none"> - Anforderungen für Familienfreundlichkeit an Wirtschaft und Gesellschaft steigen - Generationenkonflikte können sich verschärfen - Zuwanderung von Hochqualifizierten gewinnt an Bedeutung - Integrationsaufgaben steigen

Über „Die Chancen des Alterns für die K.E.R.N.-Region“ referierte **Klaus Mensing**, Convent GmbH
Hamburg, und schlussfolgerte: Die K.E.R.N.-Region müsse sich einerseits zu einem „seniorenorien-
tierten Wirtschaftsraum“ entwickeln und andererseits gleichzeitig dem demographischen Trend „ge-
gensteuern“, indem das familien- und kinderfreundliche Profil der Region gestärkt wird.

Nienke van Olst vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung zog aus einer Untersuchung des
Berlin-Instituts „Wie sich die unterschiedlichen Kinderzahlen in den Ländern Europas erklären“ folgen-
de Schlussfolgerung: Die wichtigsten Maßnahmen auf dem Weg zu höheren Kinderzahlen in Deutsch-
land und zu demographischer Nachhaltigkeit seien:

- die Gleichbehandlung der Geschlechter auf dem Arbeitsmarkt,
- die Abschaffung von finanziellen Privilegien für die Institution Ehe, solange sie die Abhängig-
keit der Partner voneinander fördert, und
- die Sicherstellung einer Kinderbetreuung bereits ab dem ersten Lebensjahr.

Zur **2. Kieler Demographiekonferenz** am 8. Juni 2005 im Kieler Rathaus stand das Thema „**Kom-
munale Lebenswelten: Älter werden in der Zukunft**“ im Mittelpunkt. Mit gut 120 Teilnehmerinnen
und Teilnehmern war das Interesse in Verbänden, Einrichtungen, Vereinen und Initiativen erneut sehr
groß.

Oberbürgermeisterin Angelika Volquartz machte in ihrer Begrüßung darauf aufmerksam, dass nach
der 10. Kommunalen Bevölkerungsvorausberechnung der Anteil der Altersgruppe „65 Jahre und älter“
in Kiel im Zeitraum 2000 bis 2020 von 16,8% auf 19,7% steigen wird (in absoluten Zahlen von 38.399
auf 45.213). Auch danach werde der Anteil der Älteren weiterhin wachsen. Doch die Alterung der Ge-

sellschaft biete auch Chancen, so Volquartz: Die ältere Generation verfüge über gutes wirtschaftliches Potenzial (neuer Konsumentenmarkt), ein hohes Maß an Erfahrungswissen, das sie in Betrieben und Verwaltungen an die jüngere Generation weitergeben könne, und an neuen Möglichkeiten für ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement.

Die Zukunftsforscherin **Cornelia Daheim**, Z-Punkt Essen, plädierte ebenfalls dafür, die Chancen der Alterung aktiv anzunehmen und ein System der regionalen Vorausschau („Regional Foresight“) zu entwickeln. Es sei ein antizipativer und gestaltender Umgang mit Veränderung (Wohnungsbedarfe, regionale Zusammenarbeit) erforderlich. Mit Blick auf den Bereich „Seniorenwirtschaft“ seien die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, um zum Beispiel die Kaufkraft der Älteren lokal zu binden und hier zu mobilisieren.

Carsten Große Starmann von der Bertelsmann Stiftung plädierte dafür, „zukunftsorientierte Seniorenpolitik“ als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe in den Kommunen anzulegen. Quartiersansätze seien zu entwickeln, die pflegerischen Infrastrukturen auf den Bedarf auszurichten, Servicestellen für Senioren einzurichten und die Selbstorganisation älterer Menschen zu stärken.

Hanne Rosner, „Leitstelle Älter werden“ der Landeshauptstadt Kiel, thematisierte abschließend erste Konsequenzen aus der Fortschreibung der kommunalen Pflegebedarfsplanung. Zukünftig seien insbesondere „neue“ Zielgruppen wie zum Beispiel ältere Migrantinnen und Migranten und ältere Menschen mit Behinderung zu berücksichtigen und die Bedeutung neuer Wohn- und Versorgungsformen werde wachsen.

In den drei **Arbeitsgruppen** „Veränderung von Werten und Infrastruktur“, „Perspektiven für den Wirtschaftsstandort“ und „Interkommunale Strategien“ machten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Möglichkeit Gebrauch, Schwerpunkte für Kiel zu erörtern und konkrete Vorschläge zu entwickeln. Es ist geplant, diese und die weiteren Arbeitsgruppenergebnisse der noch folgenden Konferenzen nicht nur unter www.kiel.de zu dokumentieren, sondern sie am Ende der Konferenzreihe wieder auf die Agenda zu setzen mit dem Ziel, realistische und aufeinander abgestimmte Handlungsoptionen für die Landeshauptstadt Kiel zu entwerfen.

Arbeitsgruppen werden auch zur **3. Demographiekonferenz** zum Thema „**Familienfreundlichkeit als kommunale Strategie**“ am 16. Januar 2006 im Kieler Rathaus eine zentrale Rolle spielen. Die vorgesehenen Themenblöcke lauten: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Kiel als Lebensstandort für junge Familien“ und „Wandel der Sozialisationsinstanzen: Verantwortung im Stadtteil“. Zur Einstimmung auf die Arbeitsgruppen sind Vorträge von **Professor Dr. Hans Bertram** (Humboldt-Universität zu Berlin und Vorsitzender der Sachverständigenkommission des 7. Familienberichts der Bundesregierung) zum Thema „Nachhaltige Familienpolitik“ und von **Kerstin Schmidt** (Bertelsmann Stiftung) zum Thema „Familienfreundlichkeit in der Kommune“ vorgesehen. Das Programm abrunden wird die Vorstellung von Best-Practice-Projekten aus den Bereichen „Kinderbetreuung“ und „Familienfreundliche Unternehmenskultur“.

Die **Kieler Demographiekonferenzen** stehen als **Beteiligungsprozess** nicht isoliert von anderen laufenden Beteiligungsprozessen der Landeshauptstadt Kiel (siehe Schaubild 3). Hier sind insbesondere zu nennen die

- **Erarbeitung eines Struktur- und Entwicklungskonzeptes für den Wirtschaftsstandort Kiel** sowie der
- **Prozess, Kiel zu einer der kinder- und familienfreundlichsten Städte in Deutschland zu machen.**

In der Summe fügen sich diese drei Bausteine zu einer **Gesamtstrategie**, um wesentliche Weichenstellungen für die Zukunftsentwicklung der Stadt

- aufeinander abgestimmt,
- mit Beteiligung vieler und relevanter Akteure (im außerparlamentarischen Feld)
- und somit nachhaltig und im gesellschaftlichen Konsens

vornehmen zu können.

Die Kieler Gesamtstrategie ...



So hat die Kieler Vorgehensweise, die Herausforderungen (und letztlich die Bewältigung) des demographischen Wandels zum Gegenstand breiter gesellschaftlicher Mitwirkung und Beteiligung zu machen, inzwischen auch bundesweit Beachtung gefunden: Die **Bertelsmann Stiftung** hat das Kieler Beispiel in die Internet-Datenbank „demographie konkret online“ aufgenommen. Hier werden zahlreiche unterschiedliche Ansätze beschrieben, wie Kommunen sich derzeit dem Thema der demographischen Entwicklung und der sich daraus ergebenden Aufgaben nähern können. Auch der **Deutsche Städte- und Gemeindebund** (DStGB) hat den Prozess, Kiel zu einer der kinder- und familienfreundlichsten Städte im Land zu machen, in der DStGB-Dokumentation Nr. 47 „Gemeinden sagen Ja zu Kindern“ als Best-Practice-Beispiel hervorgehoben.

Die Dokumentationen der Kieler Demographiekonferenzen können im Internet unter www.kiel.de aufgerufen werden.